

„Die Minderheitenrechte sind längst nicht eingelöst, ein wesentliches Stück Kärntner Geschichte droht verloren zu gehen.“

Wenn eine Sprache verloren geht

(Auszugsweise aus: volksgruppen.orf.at/slovenci/meldungen, 07. 10. 2022)

Fünzig Jahre nach dem Ortstafelsturm wirft der aufrüttelnde Essayfilm „Verschwinden – Izginjanje“ einen Blick auf die Situation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen. Die Minderheitenrechte sind längst nicht eingelöst, ein wesentliches Stück Kärntner Geschichte droht verloren zu gehen.

"Das ist bei uns Brauchtum, zu Christus Auferstehung.“ Das Böllerschießen am Karsamstag nehmen die jungen Burschen in Plescherken/ Plešerka in Südkärnten ernst, die ganze Nacht lang, bis zum nächsten Vormittag. Das wird immer schon so gemacht. Doch sie sind zu jung, um noch Slowenisch zu können, sagt einer. „Der Papa hat mit der Oma immer slowenisch geredet. Ich hätt's gern gelernt. Wenn man am Lagerfeuer zusammensitzt und die Älteren reden slowenisch, und man versteht nur ein bissl was, das ist schad'.“

Was geht verloren, wenn eine Sprache stirbt? In der Gegend um den Heimatort der Filmemacherin Andrina Mračnikar, Keutschach/ Hodiše, sprachen vor hundert Jahren noch um die 90 Prozent aller Menschen Slowenisch. Heute sind es weniger als fünf Prozent, die die Sprache im Alltag noch nutzen, obwohl ihre Wurzeln slowenisch sind. Vielen ist ihre Herkunft gar nicht mehr bewusst, die Namen wurden längst germanisiert, wie es zwischenzeitlich auch bei der Familie der Regisseurin war, deren Name zu „Mratschnigger“ germanisiert worden war. In „Verschwinden – Izginjanje“ untersucht Mračnikar den Status quo der Kärntner Sloweninnen und Slowenen, mehr als hundert Jahre nach der historischen Volksabstimmung von 1920.